

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 66 (1961-1962)
Heft: 5

Rubrik: Für Sie gelesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frau Schönauder-Regenaß zum 80. Geburtstag

Am 12. Februar feierte Frau Schönauder-Regenaß in Riehen ihren 80. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich! Wir, als der Vorstand des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, wir als Sektion Basel-Stadt, deren Mitglied sie war, und wir von der Stellenvermittlung, die sie als junge Frau während einiger Jahre betreute. Damals, als unsere Stellenvermittlung im kindlichen Alter von neun Jahren stand, übernahm Frau Schönauder das Büro. Sie führte es vom September 1912 und während der schlimmsten Kriegszeit bis zum 6. Februar 1915. An jenem Tag meldete Anna Keller dem Vorstand, das Büro der Stellenvermittlung könne das Salär für seine Sekretärin nicht aufbringen und schulde ihr 450 Franken. In ihrer angeborenen Güte erklärte sich Frau Schönauder bereit, auf die Hälfte ihres Gehaltes verzichten zu wollen. Der Vorstand nahm das Opfer zum Glück nicht an, sondern entschloß sich, einen Griff in den Reservefonds zu tun.

Die paar Zeilen im Protokoll verraten einen Wesenszug der Jubilarin: ihre Güte und Opferbereitschaft. Wie oft in ihrem reichen Leben hat ihre sanfte Stimme erregte Gemüter besänftigt; wie viele gescheite Voten und Vorschläge hat sie in Frauen- und Wirtschaftsfragen abgegeben! Für das Frauenstimmrecht setzte sie sich mit ganzer Kraft und Wärme ein.

Jetzt genießt Frau Schönauder unfreiwillig eine *dolce vita*, die ihr von einem nach großer Arbeit und ganzem Einsatz müde gewordenen Herzen aufgenötigt worden ist. Wir alle danken ihr herzlich!

P. M.

Für Sie gelesen

Die Bezirkskonferenz Kreuzlingen bestimmte neu in den thurgauischen Synodalvorstand: *Hedwig Blattner*, Lehrerin, Ermatingen. Wir freuen uns, daß somit die erste Frau im Vorstand Einzug hält! Die neuen Mitglieder treten ihr Amt am 30. August 1962 an. Sie sind ordnungsgemäß an der Synodaltagung 1962 für den Rest der Amtszeit zu wählen.

Fräulein *Lisel Debrunner*, Turn- und Primarlehrerin in Kreuzlingen, ist auf Beginn des Schuljahres 1962/63 als staatliche Übungslehrerin (Primarschule Unterstufe) ans Seminar Kreuzlingen gewählt worden. Da einerseits die Abteilungen an der Unterstufe unserer Primarschule zu einem großen Teil von weiblichen Lehrkräften betreut werden und andererseits das Seminar heute von einer außergewöhnlich großen Zahl von Mädchen besucht wird, ist es sehr erfreulich, daß die Lehrstelle an der Unterstufe der Übungsschule durch eine Lehrerin besetzt wird!

Graubünden: Neue Lehrerbesoldungen. In den drei Jahren 1958 bis 1960 verlor Graubünden durch Abwanderung 66 Lehrer; 60 pensionsberechtigte Lehrer stehen noch im Dienste, und im laufenden Schuljahr werden gegen 30 verwaiste Stellen durch Oberseminaristen in zwei Ablösungen aushilfsweise betreut. Wahrlich eine betrübliche Bilanz!

Mit der Annahme des neuen Schulgesetzes (nach ungewöhnlich heftigem Abstimmungskampf) ist am 19. November ein erster wesentlicher Schritt getan worden. Der zweite Schritt — die Anpassung der Lehrergehälter — steht noch bevor. Der Große Rat hat zwar in der vergangenen Novembersession in erfreulicher Einmütigkeit den Entwurf zu einem neuen Besoldungsgesetz zuhanden einer Volksabstimmung im Februar verabschiedet, ein Beweis, daß die Vorlage durch den Erziehungs-

chef, Regierungsrat Dr. A. Bezzola, und seinen Sekretär, Dr. Chr. Schmid, gründlich und weitblickend vorbereitet war. *«Schweizerische Lehrer-Zeitung»*

Die Jahresversammlung der *Interkantonalen Mittelstufenkonferenz* fand unter der Leitung des Präsidenten, Herrn *Bachmann*, Zug, in Zürich statt. Für das Jahr 1962 ist ein *«Naturkundliches Jahr»* geplant. Nebst dem Lichtbildervortrag von Herrn Dr. Peisl: «Blüte und Insekt» anlässlich der Hauptversammlung und einer Schulfunksendung: «Erlebnisse eines Wildhüters», die am 25. Januar stattgefunden hat, ist folgendes Arbeitsprogramm vorgesehen:

März: Abendsendung am Radio für Eltern, Lehrer und Schüler: Grundsätzliches über Beobachtung und Erleben der Natur im Zeitalter der Technik.

Mai: Regionale Exkursionen (jeweils am Samstagnachmittag).

Mai/Juni: Zwei Schulfunksendungen mit Carl Stemmler.

Ende Juni: Arbeitstagung der IMK in Olten: Unterrichtslektionen; Referate: «Zur Methode des naturkundlichen Unterrichtes» und «Kleine Wunderwelt am Ackersaum»; Erfahrungsaustausch.

Juli: Einwöchiger Ferienkurs im Pflanzenbestimmen.

Eine Lehrerin schildert im «Schweizer Spiegel» ein Erlebnis mit ihren Schülern, das zeigt, «wie selbständig und zugleich taktvoll sowie im besten Sinne demokratisch auch unsere heutigen, kaum halbwüchsigen Schweizer Kinder sein können»:

Es war etwa zwei Wochen vor Schulschluß in der zweiten Primarschule in einer großen Schweizer Stadt. Bald würde ich nicht mehr vor diesen Buben und Mädchen stehen, die in der dritten Klasse zu einem Lehrer gehen werden. Eben hatte die Glocke die Pause angekündigt. Da trat plötzlich Rolfi zu mir ans Pult und fragte, ob er der Klasse vor der Pause etwas mitteilen dürfe. Ich willigte ein. Rolfi hielt ein Bündel verschlossener Kuverts in die Höhe. «Jedes Kind bekommt jetzt ein Kuvert», erklärte er. «Bringt sie nach Hause und gebt sie den Eltern ab!»

Am nächsten Morgen stand ich im Lehrerzimmer. Da trat ein Mädchen zu mir und fragte zögernd: «Haben Sie wohl nicht noch eine kleine Arbeit zu verrichten? Wir sollten im Schulzimmer unbedingt noch etwas erledigen. Etwa in fünf Minuten können Sie kommen.» Auch am nächsten Morgen durfte ich erst mit Verspätung das Zimmer betreten.

In den folgenden Tagen wurde kaum mehr ein Wort über die Angelegenheit gesprochen, wenigstens nicht in meiner Nähe — für so kleine Kinder, die ja noch kaum ihr großes Mitteilungsbedürfnis meistern können, eine großartige Leistung!

Einige Tage vor Schulschluß luden wir die Mütter noch ein zu einem kleinen Blick in die Arbeit der vergangenen Monate. Am Schluß der Stunde überreichte mir eine freundliche Mutter mit schlichten, lieben Worten das Geschenk der Klasse: eine wundervolle Karte, eine Original-Handzeichnung, und bat mich, die Kinder unter meiner Aufsicht unterschreiben zu lassen. Am folgenden Tag, als die Kinder beschäftigt waren, rief ich jedes der Reihe nach zur Unterschrift. «Rosmarie und Manfred dürfen aber nicht unterschreiben, sie haben nichts beigesteuert», rief plötzlich resolut ein Schüler. Fragende Gesichter blickten mich an. «So, Kinder, ihr habt jetzt alles so selbständig gemacht, ihr könnt jetzt auch selber bestimmen, ob alle unterschreiben oder nur wer Geld gebracht hat», erklärte ich und ging ins Lehrerzimmer. Als ich nach kurzer Zeit wiederkam, arbeiteten die Kinder, als ob nichts geschehen wäre. «Und?» fragte ich gespannt. Ein Mädchen stand auf und erklärte: «Wir haben beschlossen, daß alle unterschreiben. Diese Karte soll nämlich nicht eine Erinnerung an das Geschenk, sondern eine Erinnerung an die Klasse sein.» *«Schweizer Spiegel»*